

Falsch reisen

PANNEN UND TRIUMPHE
VON PROFIS

Gebe ich meinen Koffer auf, wenn ich ihn aufgebe? Über den doppelten Wortsinn.

✦ VON MARTIN AMANSHAUSER

Wenn ich meinen Koffer beim Check-in aufgebe, kommt mir jedes Mal der doppelte Wortsinn des Verbums „aufgeben“ in den Sinn. Werde ich dem Koffer jemals wieder begegnen? Um das zu erfahren, gebe ich ihn im wahrsten Sinne auf, trenne mich von ihm, lasse ihn gemeinsam mit meiner Hoffnung vollständig los und beobachte mit beunruhigter Zustimmung, wie er auf einem Rollband in die hinteren, düsteren Bereiche des Airports ruckelt.

Was geschieht mit ihm, nachdem er um die Kurve biegt und meinen Sichtbereich verlässt? Ich kann nicht anders, als mir ein Mitglied der Familie Munster vorzustellen, das wüst lachend mit einer stumpfen Hacke auf ihn eindrischt.

Manche Airlines halten einen dazu an, an das Gepäckstück ein Schild mit Name und Adresse zu heften. Ich vermute, die Kenntlichmachung dient lediglich dazu, die Passagiere zu beschäftigen und ihnen eine personalisierte, individuelle Behandlung vorzugaukeln. Denn sobald tatsächlich ein Gepäckstück verloren geht, interessiert sich niemand mehr dafür, ob er ein Schildchen hatte – es wird nach Tags und Personen- bzw Kofferbeschreibung gefahndet.

Nach schlechten Erfahrungen bin ich dazu übergegangen, meine Identifikation mit dem eigenen Fluggepäck auf ein Minimum zu reduzieren. Was mir unersetzlich scheint, trage ich im Handgepäck. Mir ist daher der bittere Begriff „Handgepäck-Übergewicht“ geläufig. Oft warte ich, mit schwindender Hoffnung, dass mein von mir in doppelter Hinsicht aufgegebenes Gepäck auftaucht. Es gibt keinen poetischeren Moment als den, wenn das Rollband kurz zuckt und dann total stillsteht. ///

✉ Blog: www.amanshauser.at

Nächste Woche: Timo Völker.